

Besichtigung des Dachstuhls und der Freskenmalerei in der Klosterkirche

Am 25. April 2009 trafen sich dreißig interessierte SchäftlarnInnen an der Pforte des Klosters Schäftlarn zur Besichtigung des Dachstuhls und der Freskenmalerei der Klosterkirche.

Herr Rolf Stubenrauch, ehemaliger Schüler und später Lehrer am dortigen Gymnasium, hatte sich freundlicherweise bereit erklärt uns zu führen, wofür wir ihm an dieser Stelle nochmals herzlich danken.

Herr Stubenrauch brachte uns zunächst in den Physiksaal der Schule, um für uns aufmerksame „Schüler“ zunächst die Geschichte der Klosterkirche zu umreißen: sie wird 762 erstmals urkundlich erwähnt. Das Bauwerk, wie wir es heute kennen, wurde geplant von Johann Michael Fischer, ausgestattet von Johann Baptist Zimmermann; die Altäre baute Johann Baptist Straub. Die Klosterkirche wurde 1760 geweiht. Heute gehört sie dem Freistaat Bayern, der sie den Benediktinern zur Nutzung zur Verfügung stellt. In den 1950er Jahren fand die erste komplette Innenrenovierung der Kirche statt, vor etwa zwanzig Jahren wurden die Außenfassade renoviert und die Dacheindeckungen erneuert.

In der Adventszeit des Jahres 2000 fiel im Bereich des Chorgestühls ein faustgroßes Gipsstück aus dem Stuck, woraufhin die Kirche für zwei Jahre geschlossen wurde. In dieser Zeit wurde die Kirche gründlich untersucht und vermessen. Man stellte fest, dass die Außenmauern um ca. 10 cm auseinander gedrückt waren und der Kehlbalcken des Dachstuhls auf das Deckengewölbe drückte. Wahrscheinlich führte das instabile Fundament im Chorbereich zu diesen Absenkungen und Verwerfungen.

Mit diesem historischen Wissen im Hinterkopf stiegen wir hinauf zum Dachstuhl. Dort eröffnete sich eine andere Welt: Unter uns die Kuppeln und Deckengewölbe der



Aufmerksam folgen die Besucher den Ausführungen von Herrn Stubenrauch (links der Bildmitte, mit Sacko)

Kirche, um uns herum das 250 Jahre alten Dachgebälk, über uns die eine oder andere Fledermaus.

Bei genauerem Hinsehen erkannten wir auch einige sehr neue Einrichtungen, z.B. mehrere große Eisengestänge, die das Bauwerk nun stabilisieren. Da Herr Stubenrauch Physiklehrer ist, konnte er uns die Funktionsweise der getroffenen Stabilisierungsmaßnahmen gut verständlich erklären.



Ein Blick auf die Deckenfresken aus nächster Nähe

Dann stiegen wir wieder einige Treppen hinunter und betraten das Baugerüst im Kirchenschiff. Hoch oben, an den Kapitellen der Wandpfeiler und an den Rundbögen, sind die Vergolder am Werk. Sie versetzen die Kirche wieder in den Zustand, in dem sie vor ca. 250 Jahren von Johann Baptist Zimmermann übergeben wurde: komplett vergoldet. Herr Stubenrauch erzählte uns viele Details über die Arbeitsabläufe und die verwendeten Techniken. Den größten Eindruck machte auf uns jedoch die unmittelbare Nähe zu den Teilen der Kirche, die wir sonst nur von unten, von weit weg sehen. Wie Herr Stubenrauch richtig sagte: „So nah´ kommen Sie in diesem Leben nicht mehr ran!“

Und es wurde noch beeindruckender: zuletzt kletterten wir hinauf auf die höchste Etage des Gerüsts, direkt unter die Deckenfreskos, die der Restaurator gerade bearbeitet. Aus dieser Nähe ist jedes Detail erkennbar. Besonders auffällig ist die verzerrte Perspektive, in der die Bilder gemalt wurden, damit sie von unten betrachtet „richtig“ aussehen. Eine Meisterleistung der Malerei, insbesondere in Anbetracht der damals verfügbaren Hilfsmittel.

Voll mit vielen einmaligen Eindrücken stiegen wir die vielen Leitern wieder hinab ins Kirchenschiff und beendeten dort eine wirklich tolle Führung.

Maria Kötzner-Schmidt
Gemeinderätin, Tel. 99 89 33

